

SIMPLICISSIMUS

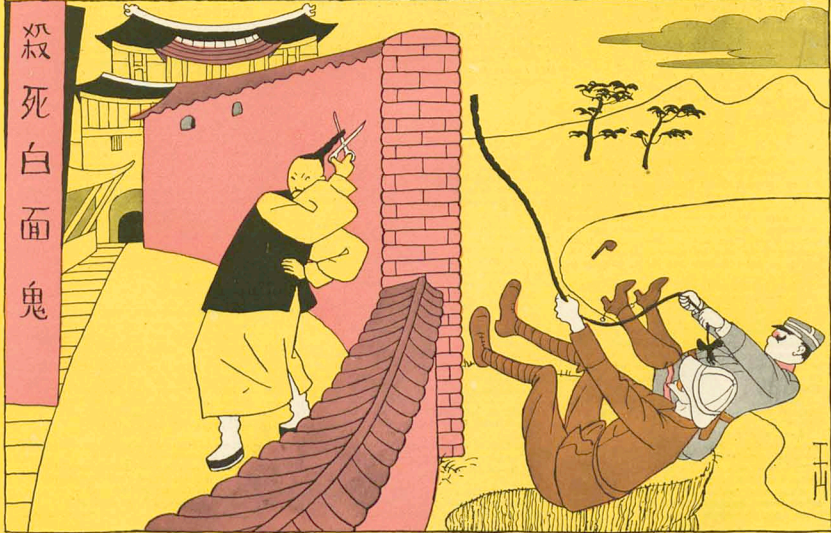
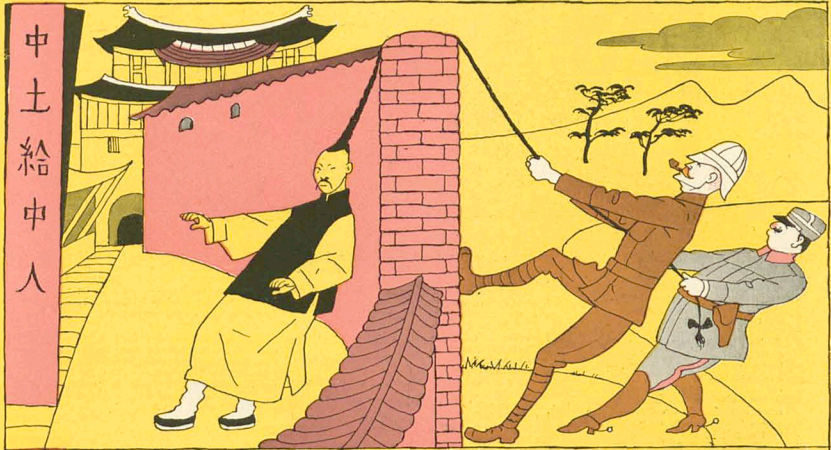
Veranstaltung in München
Postvertrieb in Stuttgart

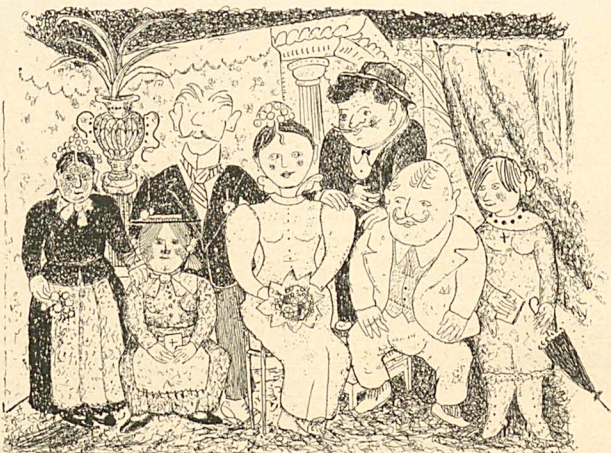
Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 7,50 Reichsmark
Copyright 1925 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

Das Selbstbestimmungsrecht der Völker

(Th. Th. Heine)





Über ach —!

Köpfe sind uns viel gefehlt, doch man müßte manchmal wissen, wer nun eigentlich von diesen unser Schicksal lenkt.

Dieses hohe Schadelstück, das sich unserm Auge bietet, kann nie für die Tat gemietet — und schon löst es nach.

Jeinem ausgesprochenen Charakter wird Gehalt benützt — und wie kostbaranfällig im Zweifelst ist er plöglich da!

In dem illustrierten Blatt sein nie immer die Verehrte ihrer Lat- und Dentgeräthe... und man sieht sich satt.

Aber ach, sobald man denkt, aber ach, das ist es eben: Einmal soll man doch erleben, daß ein Kopf uns lenkt!

Peter Schöler

Wäre Jan Hus damit einverstanden, daß er im Kompromißweg gefeiert wird? War Jan Hus ein Vertreter von Kompromissen?

War die Zeremonie von Jan Hus vor fünf-hundert Jahren eine „Geste“, ein „bloßer Protest“, oder ein „Abbruch der Beziehungen“?

Wäre es die katholische Kirche bei der Geste bemenden lassen, wenn sie heute noch die Macht hätte, zu verbrennen?

Welche Idee hinterläßt der Nuntius durch seine plötzliche Abreise?

Ob der Anblick einer Nuntiatoren ohne Nuntius unerträglich?

Ob irgend jemand erwartet, daß Jan Hus von der Kirche heilig gesprochen wird? Wenn es aber geschähe, welche Konsequenzen würden sich daraus für die Quästen ergeben?

Wird die Hus-Feier durch die Feier des heiligen Wenzel kompensiert?

Ich habe noch tausend Fragen auf dem Herzen, statt dessen eine einzige: Ist denn der Konflikt zwischen der katholischen Kirche und dem freien Geist erst achtundvierzig Stunden alt, und was würde schon damit gewonnen, wenn er wieder auf achtundvierzig Stunden befristet würde?

Robert Schöler

mädchen ein Paar Hausschuhe zum Geschenk geben, benutzte ich aber bei der Anprobe so ungeschickt, daß ich das Anterschieds-Abendkleid zu drei Wochen Gefängnis verurteilte. — Es scheint da nicht ganz klar, ob der Schalk dem Mädchen oder die Juchst dem Mädchen zu nahe getreten ist.

Im waldteufelbergischen Landtag tobte kürzlich eine heftige Redebalade. Ein Abgeordneter der Opposition hielt fürchterliche Abridgen, wobei ihm folgende Abridgen gelang: „Um die Schamröthe der Neglerungsparthei nicht in Bewegung setzen zu müssen, will ich auf weitere Mitteilungen aus meinem Material verzichten.“

Und wie ist es mit den Bewegungsgrößen der Schamröthe der Opposition?

Lieber Simplicissimus!

Meine Mutter feiert ihren sechzigsten Geburtstag, unter den zahlreichem Glückwünschenden befindet sich auch eine langjährige Hausangestellte, die durch die Feier des Tages ein wenig aufgeregt ist. Und so stottert sie denn in ihrer Erregung auch ihren Glückwünschen hervor: „Ich wünsche Ihnen von Herzen alles Gute und daß Sie recht, recht bald den achtzigsten feiern mögen!“

Der Katechet einer kleiner Mädchennormalschule bespricht sich in seinem Verticium mit Verehrte auf geistliche Pfabe. Als er vor kurzem im Schul-gottesdienst predigte, wählte er als Thema den beliebtesten Stoff von der Luthardt, wobei er den aufmerksamsten Zuhörern alles Notwendige erläuterte. Im Laufe seiner Ausführungen portierte ihn folgender sinnlose Ausspruch: „Die Jungfräulichkeit gleicht einem Urwald, an den noch nie eine Axt gelangt wurde!“

West-Östliches

Ich löbte eine chinesische Mär: Der West betragte die Heden, Weil „Comen die Schwanden“ sich freudehelt wir. Da lenkte der West zum Etch sein Gehörn, Sühr bläng vor Wat mit dem Kopf ins Oedden, Wlib bläng, und mußte verzerren.

Chinesische Weisheit drang an mein Ohr: Gewalt braucht nur, wer gemein ist. Gewalt kann bald nicht mehr thät noch vor, Fortdamen verdrückt sich, Gemein wird dann Und bringt am Ende sich selber um — Der Ode durchdrückt, was es sein ist!

Was mein, was dein; man erntet's nur noch höchst Im großen Kägenemittelt Von Wälder- (sch) Gellberchillungameredet — Rings weht sich aus Lügen ein flüger Wied: Dein hängt nun der europäische Bock — Und stinkt gleich bedeutend ein Himmel.

©Schöler Reubiger

Fragen

Der Konflikt anläßlich der Hus-Feier in der stschölermatischen Republik hat eine Reihe von Fragen angeregt, deren Beantwortung von autoritativer Seite sehr erwünscht wäre: Wenn ich einen Menschen verkehrte (und damit zu erkennen gebe, daß ich von dem Besten in die denkbar schlechteste Meinung habe) und ein anderer Mensch der aus der Zeremonie ersäulierenden Absche eines besondern Besondereitung bekundet, — habe ich dann das Recht, beizubist zu sein?

Wenn der Vertreter einer auswärtigen Macht zu dem Zwecke entsendet wird, sich in die inneren Angelegenheiten eines anderen Staates von Zeit zu Zeit einzumischen, darf er es trotzdem tun? Worin bestehen die Aufgaben eines päpstlichen Nuntius, wenn nicht in der Einmischung?

Wenn die geräusche Einmischung einen Eingriff in die innere Politik darstellt, wobei besteht dann die äußere Politik eines Nuntius? In welcher Weise löst er diese aus? Wenn ein diplomatischer Vertreter läßig ist, macht er sich durch seine plötzliche Abreise noch läßiger?

Kann man eine Person, die aus durch ihre Abreise beizubist, damit bestrafen, daß man sie außerdem hinauswinkt?

Wie mißt man eine Person hinaus, die schon vorher von selbst gegangen ist? Kann man darüber beizubist sein, daß eine andere Partei beizubist ist, bei der einem nichts daran liegt, ob man sie beizubist hat?

Vom Tage

Im „Nachrichtblatt des Hamburger Arbeiter-Verbandes“ empfiehlt sich Hugo M., Hamburg 33, als „Der beste Friedericus-Ver-Darsteller der Gegenwart — Jungfräuliche Einlage bei allen Feiern“. Was hat Herr Gehört, der „Friedericus-Ver“, zu dieser Konkurrenz in Hummel-Hummel-Hamburg?

Überhaupt scheint „Friedericus“ gegenwärtig stark gefragt zu sein. Die „Eigene Zeitung“ zum Beispiel weiß in der Schilderung einer Galenweise zu melden: „Am drei Uhr nachmittags erschien der impotente Festzug, in dem die Gruppe Stadtschöler, geführt von einem illustrierten Friederich dem Oedden...“

Vermuthlich würde Er zu allem bedeutungsvoll seinen Kräfteköhl schwingen: „Das Ihr mit nur nicht aus noch dem Potricismus limitiert!“

Der aus liegt das Original eines Fändungsprotokolls, das der Gerichtsvollzieher wie folgt abschließt: „Die anwesende Tochter Sabette M. wanderte ein, daß die geschiedenen Väter ihr Eigentum seien... Die Ehefrau des Schuldners konnte ich aus Zahlung der Schuld nicht auffordern, da sie während dieses Aktes von einem Rinde entbunden wurde.“

Die Chakreden des Jüngsten Gerichts sollen in fürchtert sein; es aber einen so falschlügen Vollzeher haben wird? Die „Heidenheimer Zeitung“ lößt sich aus Ellwangen berichten: „Ein Schuhmachergemeinde in Ellwangen wollte einem sechzehn Jahre alten Dien-



„Ihre Politik ist nach außen erfolglos — aber im Innern ruft sie ziemlich Verwirrung hervor.“

Lieber Simplificismus!

Auf einer Wanderung im Westgebirge kamen wir, mein Freund und ich, in ein feineres Doof mit einem ebenso feineren Wirtshaus, Echzig, verkauft und durstig betreten wir die um diese Zeit leere Gaststube. Nur in einer Ecke saß ein stiller Mann, der, ohne von uns Notiz zu nehmen, gelegentlich seine Zeitung las.

„Wirtschaft!“ — kein dienstbefähigter Geist läßt sich sehen. Noch einmal: „Wirtschaft!“ — vergebens. „Ach was! Dann schenken wir uns einfließen eben selber ein!“ Gesagt, getan.

Da blickt der stille Mann hinter seiner Zeitung auf: „Ach, vielleicht ist einer der Herren so freundlich und bringt mir auch gleich ein Glas Bier mit?“ — „Aber gerne! Sie sind wohl schon lange hier?“ — „Gewiß — zwölf Jahre.“ — „Was — 12 Jahre?“ — „Na, ich bin doch der Bier.“

Sämtlich suchte ich bei einer blässigen Bedienung das Zimmer des Amtsvorstandes. Nach langer Verfahr gelangte ich vor eine Tür, die mit folgenden

Plakaten verplakart war: „Sprechstunde nur von 11 bis 12 Uhr vormittags.“ „Auskünfte werden nicht hier erteilt, sondern auf Zimmer 114; Besprechungen sind auf Zimmer 112 anzubringen.“ „Anfragen!“ „Eintritt nur mit Anmeldekarte, auf Zimmer 112 erhältlich, gestattet.“ „Kein Parteiverkehr!“

Kam wußte ich bestimmt, daß ich das Zimmer des Amtsvorstandes vor mir hatte.

In Leibsch, Etschkepassage. Gegen Abend. Ich sehe mir interessiert die billigen Kravatten und Handschuhe an. Nicht weit von mir unterhält sich — etwas erregt — ein Liebespaar. Das heißt, sie sagt fast alles allein; er unterbricht sie nur gelegentlich, ohne daß es ihm gelingt, ihren Redefluß zu bändigen. Ich höre ihn immer nur das eine sagen: „Aber deine Mutter...“ Nachdem ich das ein halbes Dutzendmal gehört habe, fasse ich den unentwegten Prediger des vierten Gebotes interessiert näher ins Auge. Auf einmal schneidet sie erschöpft und endlich kommt er zu Worte. Ich höre ihn schließlich hervorstoßen: „Aber deine Mutter nicht selbst was mächt, brauchste nicht zu sagen!“

Das Morgengebet

Aus dem Begleit der innern Mission vernimmt man gern einen Freudenton, und zwar betreffs der Bergwerktatstrophen. Wie dürfen nämlich da auf Besserung hoffen.

Ein Mensch und Pastor namens Höbel sprach: „O in dem Herrn Geliebte, denket nach! Wie vieles Schlimme würde glatt geschlachtet, hätte jeder morgens sein Gebet verrichtet!“

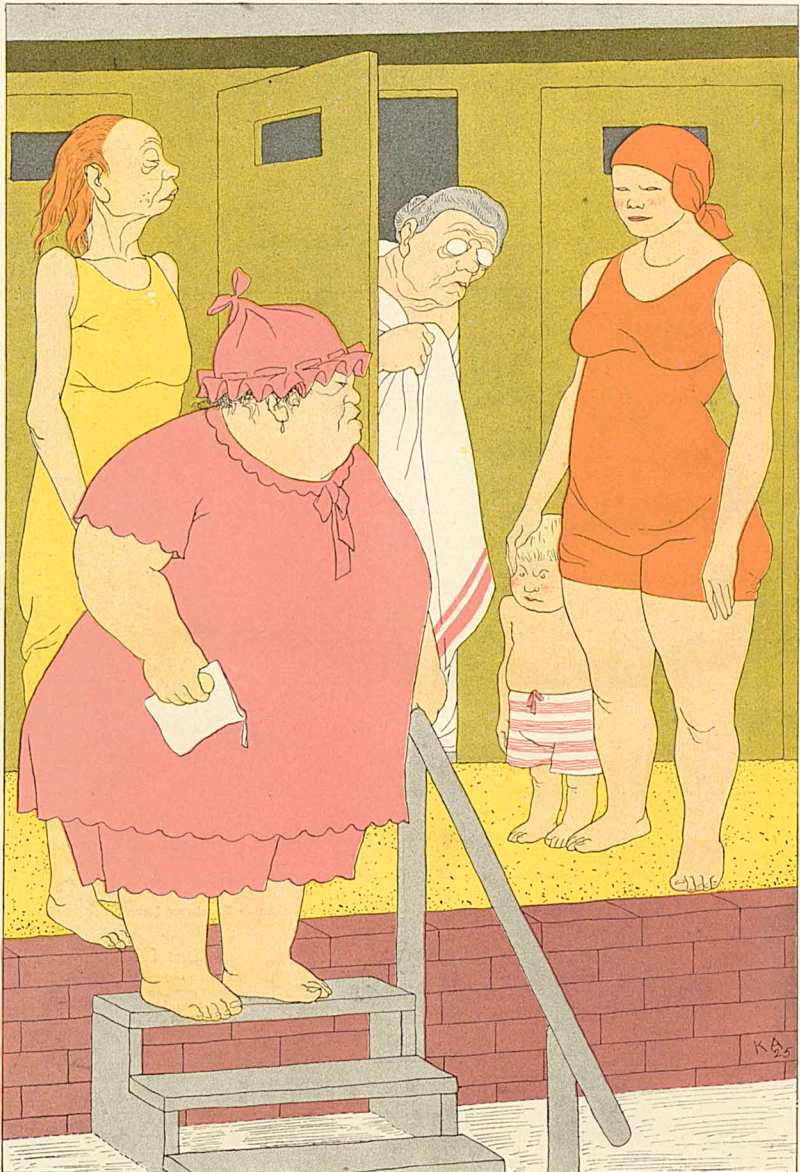
Warum vereinnigt sich zur Andacht nicht, bevor sie einsetzt, jeweils eine Schlicht? Man kann mit Sicherheit die Aussicht nähren, daß dann die Katastrophen felt'ner wären!“

— Das ist schon vom Herr Höbel, Zimmerhinz vernommen wie die wollenen Garantien. Wieviel muß man dafür dem Himmel spenden? ... Wenn Sie uns das vielleicht verraten könnten!

Katastrophe

Münchener Bilder
IV
Im Kampf gegen die Unsitlichkeit

(Karl Kraus)



„Das ist doch ungehörig, ins Damenbad ein männliches Wesen mitzunehmen!“ — „A gehn E, so a kloans Bubel versteht ja nix!“ —
„Ja, aber der Bursche merkt sich das!“

Staniolkapselverschlüsse

verbürgen
Qualität



Wollen Sie, daß Ihr feurige Weich sich im Kellen gut hält? Dann achten Sie darauf, daß die Flasche mit gutschließender Staniolkapsel versehen ist.

Hassia

DIE
ELBGANTE FUSSBEKLEIDUNG

SCHUH-FABRIK HASSIA A.-G., OFFENBACH A. M.

Wir bitten die Leser, sich bei Bestellungen auf den Simplificissimus beziehen zu wollen.

Aus Westfalen

Der Doktor nickt an Bauer Schulze-Drömlers Bett. Er hebt die schön gefüllte Pille mit Korn.
«Schmups gib'se nich mehr, Drömel!», sagt der Doktor.
«Yaub nub!», knurt der Bauer.
«Döhlens eins im Zag.»
«Yaub nub!», knurt der Bauer.
«Aierschöftens bewillig' ich zwei, dann is aber Schluß, böhle, Drömel!»
«Yaub nub!», knurt Drömel.

«Ich pöb auf,» sagt der Doktor, «am Abend komm' ich nachhau.»
Der Doktor nickt. Drömel überlegt schön. Käst' ich noch ein Glaschen geben, gießt zweimal Korn in zwei Glaschen. Schüttet eins runter und sagt: «Dat was' Rümmeres' twei.»
Das eine gefüllte Glaschen bleibt unberührt.
Am Abend kommt der Doktor. Schulze-Drömel ist ziemlich aufgekratzt. Die Pille Korn ist dreiviertel leer.
Der Doktor schlägt mächtig Korn.
Drömel grüht: «Ich heb' dich anfrischen, Doktor. twei Korn heb' dau gegesst - ich heb' den lärtlen noch nich gefespen.»

Die antiseptisch-mechanische Doppelwirkung der Zahncreme Mouson ist begründet in ihrem Gehalt an desinfizierenden Substanzen und mikroskopisch feiner, präzipitierter Kreide. Durch diese Verbindung wird der auf den Zähnen sich bildende Belag mühelos entfernt, während zugleich die verborgenen Winkel zwischen den Zähnen und in der Mundhöhle infolge der leichten Löslichkeit der antiseptischen Bestandteile von jeglichen Bakterien befreit werden. - Zahncreme Mouson erhält die Zähne gesund, macht sie blendend weiß und verleiht dem Atem einen Hauch würziger Frische.

ZAHNCREME MOUSON

Anzeigenpreis für die 7gespaltene Nonpareille-Zeile 1 Reichsmark. - Alleinnige Anzeigen-Annahme durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.



13. Bedrück dich sehr des Sommers Schwüle
Sindler mit Soda bringst dir Kühle.
Sindler's Silber-Sherer
Reguliert den Stoffwechsel, Harnreiner,
blutreinigend. In Wirkung unerreicht!



Das kleine Wunder!
die Schreibmaschine
für Mark 39,-
mit 1 Jahr Garantie!

Auf Wunsch gegen
bequeme Monatsraten von Mk. 7,-
bei Mk. 15,- Anzahlung und 10% Teilzahlungs-
abzinsen. Bei Fortzahlung des gesamten Betrages
3% Skonto. Porto Mk. 0.80. Schriftproben, Pro-
spekte nur gegen Einsendung von Mk. 0.50.
F. Danzig, Berlin NW 21, Turmsir. 19/34.
Postfachkonto 78029

Nervenschwäche

Nerven- und Gemütskrankheiten, Neurastheniker, die an Schlaflosigkeit, Denkfaulheit, Zerstretheit, Arbeit- u. Lebensüberdruß, Angst- u. Zwangszustand, Müdigkeit, Kopfdruck, Nervenschmerzen usw. leiden, versuche Prof. Dr. G. Rüdenberg's Erfolge in wenigen Tagen u. Wochen. Tägliche, hypoglykämische Ernährung, die bei u. a. Asthmatikern, Lähmten, G. m. n., Kesseltz., Aserkennern, den bei u. a. Ausländern, Litauen, G. m. n., Kesseltz.,

G. Rüdenberg jun.
Hannover

Phot. Apparate
und Ferngläser

Günstige
Zahlungsbedingungen

ZEISS

Miniatur-Feldstecher
sind so klein, daß sie bequem in der Westentasche Platz finden. Wie alle Zeiss-Feldstecher zeichnen sie sich durch ihr besonders großes Gesichtsfeld aus, auch gewährleistet die solide Zeiss-Konstruktion den dauernden Genuß der guten optischen Leistung.
STENITA 8x40 140.-
TIELITA 6fach
weigt knapp 300 Gramm, mit silberner Lederhülle, 140.-
Weig knapp 300 Gramm, mit silberner Lederhülle, 155.-
Benzung durch die optischen Fachgeschäfte



Bei Lungenleiden

Gatarrhalischen u. tuberkulösen empfohlen wir den bewährten Philippburger Herbaria-Lungen-Nährsalzen, hergestellt aus einer Mischung der heilkräftigsten kalten- und kieselwasserreichen Lungenalkalikeratere ausgebauter, gepulverter Qualitäten, besonders Herbaria, Trübenner Leiter der Lungenheilanstalt Görbersdorf, welcher mit einer solchen Krüstererhebung, die ihm von Professor Dr. Kühn (Rostock) vorgezeichnet wurde, 300 schwere und leichtere Tuberkulosefälle erfolgreich behandelte und darüber schreibt: «Selbst in schwersten Fällen besserte sich das Befinden schon nach 14 Tagen auffällig, der Appetit hob sich, das Gewicht nahm zu, die Basillen im Auswurf verschwand, Fieber und Nachtschweiß münderten sich.» Actually hoch auch viele Dankschreiben der Verbraucher dieses Tees. Der Tee bereitet vor, fördert die Veralkung und Abkapselung tuberkulöser Krastknoten, Festigung des Lungengewebes, Heilung von Katarthen der Alveolenorgane, Festigung der Körperkonstitution, Mineralisation des Blutes und dadurch erhöhte Widerstandskraft des Blutes und der Säfte gegen Bakterien. Paket 1.00 Mark. (Kor: 10 bis 20 Pakete.)
Herstellung und Versand :
Herbaria-Krasterparadies, Philippsburg 155 (Baden)
Hauptdepot in Apotheken, besonders in: Augsburg: St. Anna-Hofapotheke, Berlin: Kleinfurter-Apotheke, SW 10, Leipzigerstraße 74 (am Dönhofsplatz), Pöhlmann-Apotheke, W. 1, Leipzigerstraße 95 (an der Charlottenstr.), Simons-Apotheke, G. 2, Spandauerstr. 17, Apotheken am Hermannsplatz 5/6, Hermannsplatz 8, Breslau: Hygiene-Apotheke, Obernitz: Kreuz-, Kronen- gegenüber Schulz-Apotheke, Dresden: Bismarck-Apotheke, Frankfurt a. M.: Engel, Adler- u. Schwaben-Apotheke, Hamburg: Alsterort-Apotheke gegenüber Thalia-Theater, Hannover: Schulz-Apotheke, Leipzig: Kreuz-Apotheke, München: Schützen-Apotheke für Invaliden u. Westfalen: Pöhlmann-Apotheke Bonn und Reichs-Krone-Apotheke Regens 1, 1345.

Lieber Simplificissimus!

In unfremd' Ziff werden von einem wagemutigen Unternehm' «Große Internationale Ringdämpfe» veranstaltet. Mein Schußbillet geht auch hin. Am nächsten Zag erwidert er mir von unverschämten Schätzungen und Beschimpfen. Hind er, der Sclückdünner, e hätte den Weltmeister gewußten, «Was? Sie haben den Weltmeister gewonnen?», frage ich. «Ja!»
«Du ider» erwidert der Pfeifengrüßer, «ebent wein die Schätzungen. Mit'n Pferdchappel - -»





Die Straße dient dem Verkehre

Sillflose Tiere

Wenn ein Hund klagt, soll man keinen Augenblick
 Ihn dann hören.
 Toll man auf ihn hören.
 Es sind Durchfälle von Mault.
 Ob geduldsvoll oder laise,
 Maultig oder klein bei Klein —
 Kann es doch die schönste Speise,
 Kann es beispielsweise
 Hammelkaus in Maltetra sein.
 Auch das Dinsten ist ein Wohlgeschöben.
 Eisen bricht, Und alles geht vorbei,
 Auch die Wolke und das Regen,
 Und ein einziger Koch verbricht den ganzen Drei.

Mag sich also keiner überleben,
 Der auf Menschen und Gefandtheit prögt.

Wenn ein Händchen kocht —
 Eifentlich genau so wie zu Hause —
 Sollst du mit ihm leiden,
 Maultorb ihm durchschneiden;
 Denn sonst wirft der Korb wie eine Brause.

Will das Rührende die häßlich Uebelheit
 Niemals schämen.
 Ohne Tieren weanzugens die Zeit,
 Widernatürliche zurückzunehmen.

Oder laß das ruhig liegen, Weil
 Rohheit niemals Glück bringt oder Segen.
 Jeder soll vor seiner Türe liegen,
 Und die Stiefelsohle ist kein Köpftteil.

Joseph Ringelmann

Stoffe

Wohlthun trägt Zinsen
 (Für ein Volkschulleibuch)

In Amsterdamm, im Stadtteil der armen Leute, wohnt der
 reiche Wädrermeister von Pregel. Zu Wohlthat bestreift der
 mildthätende Mann, der seinen Gutes zu tun. Er legt den
 Preis seiner Semmel um zwei Penninge höher. Wädr in eine
 Semmel ein gutes Goldstück und überläßt es dem Himmel,
 den Mühseligen zu bestimmen, der durch Kauf das goldene
 Geldstück erwirbt. Da nun Wädrer von Pregel am Kaffeetisch
 sitzt und zum eigenen Gebrauch eine Semmel anschmeißt,
 entquillt dem das Goldstück. Lieb bewegt schlägt von Pregel
 die Augen zum Himmel und steckt den Goldfische in das
 Portemonnaie.
 Wohlthun trägt Zinsen.

Die Verlen der Susa E ...
 (Für ein Filmmagazin)

Der Gent schmeißt der Susa E ... auf Drängen ein kost-
 bares Perlenantelband. Der Gent hat es aber nicht bezahlt
 wegen Dales. Er hat es bei einem bekannten Juwelier auf
 Anlicht entliehen um dem Versuch, es am nächsten Tag bei
 Nichterfällen zurückzubringen. Um seinem Wort nachkommen
 zu können, bricht der Gent nämlich bei seiner Geliebten ein,
 um das Perlenantel zu stellen. Der Juwelier aber, den nur ein
 Goup vor dem Bankrott retten kann, habet sich ebenfalls
 den Weg in Susa Genücker. Er will seine Perlen haben,
 später kamloferweise den Kaufpreis fordern und zu zweienden
 Gemian haben. Susa E ... selbst aber hat die Perlen nicht
 ohne Mühsel gefordert. Er hat einen richtigen Geliebten,
 einen Chausseur, um ihm emporkubben, bezahlte sie sich
 nachlässigerweise an das Wandhühnchen, in das sie am
 Madamität gemeinheitslich mit ihrem Kavalier, dem Genten,
 das Kollerer gepreist hat. Sie will es unter ihrem Kopftüsch

verbergen und will am nächsten Tag weinend geflehen, es
 wäre gefohlen worden. Ein junger Mann, Hausdiener bei
 Meier und Gretchen, listet heimlich Susa E ... Er hat
 durch den Kaufburschen des Juweliers von dem Perlenantel
 gehört und bricht ebenfalls ein. Er will es stellen und später
 als fändiger Detektiv süßen Lohn verdienen. Der Chausseur
 aber, für den Susa E ... nur eine maffende Kuh ist, will sich
 ebenfalls der Perlen bemächtigen. Er wird zum Ein-
 brecher, um die kostbaren Ruzgen seiner wahren Geliebten,
 der Prostituirten Augustina Schmeißer, zu schenken.

Diese fünf Personen ertappen sich nun in der Stadt in
 Susa Edalagema, alle von dem gleichen Wunsch befeuert.
 Die Situation ist sehr peinlich. Sie findet aber ein glückliches
 Mittel, denn unter dem Bett der Susa E ... entdeckt man
 einen Mann. Der Gent, Susa, der Juwelier, der Hausdiener
 und der Chausseur sollen aber ihn her und verprügeln ihn
 förmlich. Es handelt sich um einen Verunsichtblicher, der
 auch Perlen stellen will.

Die Gefahren des Antialkoholismus
 (Für die Verjährlich-Mädelche Miete-Zeitung)

Frau Kriesequalium und Herr Kriesequalium gehen spazieren.
 Sie marschieren in einer Wirtschaft halt. Dann gehen sie weiter
 spazieren. Dann kommt wieder eine Wirtschaft. Man macht
 wieder halt und trinkt einen halben Liter. Dann gehen Herr
 und Frau Kriesequalium weiter spazieren. Der Herr trinkt
 Wirtschaft macht Herr Kriesequalium halt und fragt:
 „Gollnermoderamen jensefing?“

Frau Kriesequalium sagt: „Rehe!“
 Herr empficht geht Herr Kriesequalium allein in das Post
 und trinkt einen halben Liter. Frau Kriesequalium steht da
 nun so verlassen, und wie sie nun so dasthet, da fällt plötzlich
 ein Stummertopf aus einer Mannschreiberthe über auf den
 Kaputtet. Frau Kriesequalium sticht auf den Kopf. Hätte
 sie noch einen halben Liter von dem extra fast eingebrachten
 Germania-Märgen genossen, so lebte sie heute noch.

J. R. D.

Verständigung

(Bildnng von R. Giehl)

„Jede Ehe ist erstiglich,
wenn der Mann hundert
Kilometer entfernt die
Geld für einen verdient!“



Lieber Simplifizimus!

Nabe bei B. in eine vielbesuchte Ballfisch-
kapelle mit einer wunderrätigen Quelle, deren
Wasser von allen möglichen Feinden befreit. Im
Jahre von B. nach N. ihren Besatz genoss, die von
dem Wasser getrunken oder sich etwas mitgenommen
haben. Eine ältliche Bäuerin hält auch ein Glaschen
in der Hand. „Muttergottesmilch?“ fragt eine
andere ältliche Frau. „Das soll wohl...“ sagt die
fromme Bäuerin. „Ja,“ meint die andere ein bißchen
spöttisch, „da hät' ich mich doch lieber gleich ein
paar Eier mitgenommen.“ Da sagt die Bäuerin
mit einem stilligen Grinsen: „Na, des brauchst
net — mir schät'n oliv' — no a anders bual!“

Ich hat Härtlich einen Beizamen am Eschaler,
mit Blatt eines schmeizigen Maßfchens Kleingeld

herauszugeben. „Hab' ich nicht!“ brüllte er und
schwarz das Eschalterfenster herunter. Darauf
kopfte ich schicklich und verlangte eine fünf-
pfennigige. Dromp erhielt ich die und fünf-
neunzig Pfennig Kleingeld. Er hatte also doch.

Dichtbesten Stammtisch. Eilige Unterhaltung.
Da bringt die Kellnerin einem der Tischgenossen
eine Schüssel mit Blut- und Leberwurst. Achtungs-
volle Gasse. Der Gemüthsstörenhändler (Schwender-
ner) schüttelt fleißig den Kopf: „Net glauben möcht
ma! Früher hob' i's net frögn fema die Blut- und
Leberwurst — als Dab' scho gar net. Net frögn
fenna hab' i's. Grad graut' hat's ma vor die Blut-
und Leberwurst! Und denken auf den erwartungsvoll
schweigenden Tisch. — — — leit' h' i'!“

ZUCKER- OH- CREME



Das unvergleichliche Schönheitsmittel!

FESERS

Patent-Hosenschnitz-Streifen
gehört in jede Hose. Kaufen Sie keine Hose, wenn der
F.P.H.-Streifen nicht eingewirkt ist, es ist nur ihr Schaden,
denn derselbe erhält garantiert die Fasern und Bindefäden
verhört Knäueln, wird unzerstörbar eingewirkt
findet zu vornehmlichen mit dem schädlichen Klebefeststoff.
In den einschlägigen Geschäften und Schneiderien erhältlich,
wo nicht, erfolgt Vermeidung gegen Vornahme auf Postnach-
konto No. 5473 oder Nachn. Preis per Paar R.-M. 1.50, in
reiner Seide per Paar R.-M. 2.50. Katalog gratis.
Allensfabrik: Fritz Feser, Frankfurt a. M.



Einhunderttausend Mark

für den besten Zeitungsroman.

Büchse Anfragen zu unserem Roman-Preisausstreifen, welcher Art die ein-
zufindenden Romane sein müssen, um bei der Auswahl für den Preis in Frage zu
kommen, veranlassen uns, den ersten Teil des Preisausstreifens zu wiederholen:

Es wird die Aufgabe gestellt, einen echt deutschen Roman zu liefern. Das
Wort, nicht ein von Fremdsprachen lebendes oder ein wie auch immer indemüßig gelobtes
Machwerk, sondern ein in den tiefsten Wurzeln des deutschen Volkes wurzelndes und aus
ihnen organisch wachsendes wertvolles Kunstwerk von hohen Qualitäten in schriftlicher
Gestalt, mit interessierenden Einzelheiten, die fesselnd das Wesen in jeder Zeit
halten. Denn nicht um einen historischen Roman soll es sich handeln, sondern um einen, der
in der Gegenwart oder in der allerjüngsten Vergangenheit spielt. Von vornherein ausgeschlossen
sind alle einseitig parteilich angelegten oder religiös polemizierenden Romane, bezüglichen
Atheisten, die vorwiegend in einem Dialekt abgefaßt sind. Da nur ein wertvolles Kunstwerk
preiswürdig werden soll, besteht für dilettantische Arbeiten keine Aussicht. Auch können nur
bisher unerreichte Arbeiten in Betracht.

Nach dem Tode des Mitgliebes des Preisrichterkollegiums Herrn Landgerichts-
präsidenten Wilhelm Mayer, München, ist als Ersatzmann Herr Feser v. Jöbelsitz, Berlin,
in das Preisrichterkollegium aufgenommen worden. Das Kollegium hat sich inzwischen
konstituiert und Herr Feser v. Jöbelsitz mit dem Vorsitz betraut. Es besteht ferner
aus den Herren:

- | | |
|--|---|
| Feser v. Jöbelsitz, Berlin, als Vorsitzender, | Bernhard Kellermann, Berlin, |
| Dans Friedrich Mann, Hamburg, | Dr. Eim Klein, München, |
| Albert Weisfeld, Verleger des Danb. Jöbelsitz, | Max Alexander Neumann, Hamburg, |
| Carl von Jenken, Danb. (Vollzieher), | Dr. Sr. Teel, Verlagsdirektor der Münchner
Neuesten Nachrichten. |
| Josef Ricardo Busch, München, | |

Exemplare der Feiertag durch die deutschen Tageszeitungen veröffentlichten
Bedingungen für das Preisausstreifen können von den unterzeichneten Verlagen
kostenlos bezogen werden.

Verlag des Hamburger Fremdenblattes.
Verlag der Münchner Neuesten Nachrichten.

FAHRSITU
In Konstruktion
und Ausstattung der Höchstleistung
aber auf praktisch wissenschaftlicher Forschung
basierender Fahrrad-Technik. Wichtige Teile wie Triebwerk,
Nabe, Huber und Pedale haben nachstellbare Tragsorgane.
lager. Diese erfordern ein Drittel weniger Kraftaufwand gegen-
über dem üblichen Renn-Supplager. Dadurch ist eine wesent-
lich längere Lebensdauer um ein Vielfaches garantiert.
NECKARSUMMER FAHRZEUGWERKE A.-G. NECKARSULM

Ins Blaue

(Bilderung von H. Hoff)



So felig auch die Nähe bläst
im frühen Licht und Morgentau:
ein ewig unruhvoll Gemüt
drängt fort und fort ins ferne Blau.

Der Wind steht auf, das Segel schwillt.
Wie glänzt der See, wie lockt die Flut!
Und immer weiter, ungefüllt,
und immer neuen Blüten zu!

Dr. Cmelglaß

Lieber Simplificissimus!

In Wien lebt die nicht mehr gerade mädchenhaft junge, aber um so tosketere Ada Irene, deren platonisches Interesse an der Liebe und an sich selbst mit den Jahren naturgemäß wächst.

Eines Tages verliert ihr Quatte, ein gefeierter Bürger, durch die Theoretisieren über die Liebe die Nerven; er befehlt kategorisch: „Nun wird einmal eine Stunde lang nicht von der Liebe gesprochen.“

Ada Irene verstimmt für einige Minuten. Dann aber entgingt sich ihr wie einer Märtylerin dieser eine Hauch: „L'amour ...!“

Bei einem Dinner sitzt die Arme neben einem Dicken, glasförmigen und nur den Gemäßen der Tafel hingeebenen Kommerzialrat, den sie auch mit den raffiniertesten Mitteln nicht zu einer sinnvollen Konversation bringen kann. Endlich verläßt sie ihr Blick auf direktem Wege: „Glauben Sie, daß es Sie nicht tief kränken würde, wenn sich Ihnen eine von Ihnen geliebteste Frau verweigern würde?“

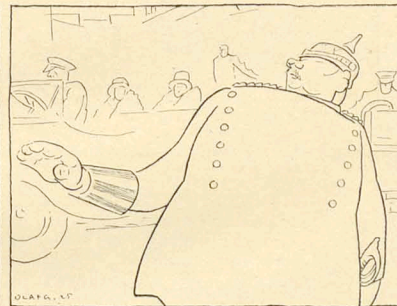
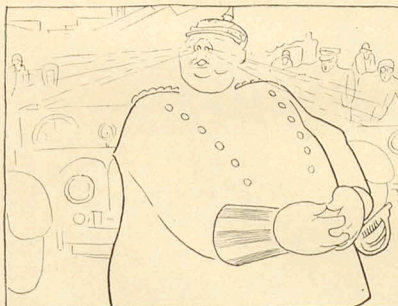
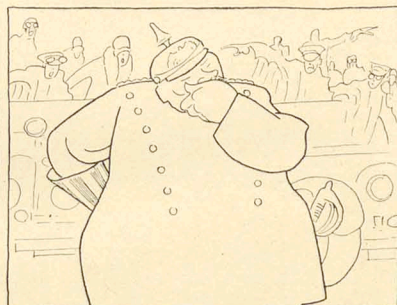
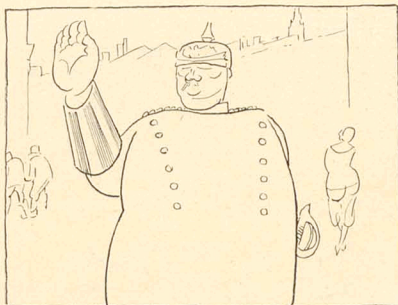
Darauf er mit vollem Mund: „Epokh!“

In einer Gesellschaft schwimmt sie in Glück und Wärme eines nur um die Liebe cotierenden Gespräches. Ihre Wangen glühen wie die Schminke auf ihren Lippen — sie ist in Ekstase. Und diese

reißt sie zu dem Bekenntnis hin: „Ach, eine Stunde nur möchte ich ein Mann sein, damit ich mich einmal selbst besitzen könnte.“

Ilberich

Wie möchten in einer Wiener Pfarrersfamilie Besuch. Mein Begleiter ist ein hübscher Schwere-ndier, der jenne jungen Damen Gemeinheitsleien sagt, selbst abschließend, bei denen es ihm etwas schwerer fällt, wie es hier bei der Pfarrerstochter der Fall war. Während ich mit den beiden Eteien spreche, sagt mein Freund zu dem hübschen Wesen: „Aber sagen Sie, verehrtes Fräulein Emma, wo haben Sie nur Ihre schönen tiefen Augen her?“ — Darauf die Pfarrerstochter lächelt: „Do mim Geesle- läbe ...!“



Österreichisches

I

Österreich hat bekanntlich die besten Bahnen der Welt. Auf der Krans-Josephs-Bahn, die der Volksmund früher die Justiz-Maria-Joseph-Bahn nannte, fand neulich an einem Sonntag ein Verfallung ab-fahrtbereit. Die Leute stiegen vertrauensvoll ein. Der erste Schaffner piff, der zweite krächzte, der dritte trompetete. Die Lokomotive piffte auch und fuhr wirklich ab. Soweit gut. Aber die letzten zehn Waggons des Zuges blieben in der Halle zurück und die in ihnen sitzenden Fahrgäste ebentfalls. Als der Zug verlässlich fort war, stie ein Beamten durch die trauglich verfallenen Waggons, teilte den erkannten Reisenden mit, daß der Zug bereits fort sei, und flügte mit leifem, dienlichem Vorwurf hin-

zu: „Ja, ham O' net g'wußt, daß die zehn Hintern alleweil da bleib'n?!“
 Ich wußte es nicht und beifchwerte mich beim Dienstabenden Beamten. Der sah mich streng an und erwiderte auf meinifig: „Sie hätten eben fragen sollen. Die Verwaltung braucht die zehn Hintern hier.“
 Ich erwiderte, daß mir für die Verwaltung zehn Köpfe viel notwendiger erschienen. Darauf ergreif mich das Amisorgan und ich wurde am nächsten Sonntag öffentlich hingeführt.

II

Österreich hat die besten Bahnen der Welt. Nügendes wird so viel eingewandelt wie hier. Die Fahrtkarte wird vom Kaffier eingewandelt, dann vom Zerstörer, dann vom Schaffner, vom Kontrollor, und wenn noch ein Oberkontrollor kommt, erregnet es sich häufig, daß dieser gerade noch den letzten Rest von Zubstanz

wegwinkt, so daß man den Fahrgast höchst bestrafen kann, weil er beim Ausgang seine Fahrtkarte abzugeben in der Lage ist. All dies ist notwendig, weil die Österreicher, dieses vermögere Volk, offenbar Schaffnerfahnen über alles lieben. Man kann mit ihnen nicht streng genug sein und darf Wieder-fährtkarten nicht aufkommen lassen. Darum werden jetzt die Mandatsbefugnisse der Schaffner erweitert. Auf der Fahrtkarte ist eine Skala angebracht. Wenn der Schaffner findet, daß ein Fahrgast zu bestrafen ist, zeigt er einfach die Zahl der Kartejahre ein. Auch die Lokomotive ist vorzufahren. Die aber kann nur der Kontrollor einzugreifen und auf den elektrifizierten Linien folglich mit Hilfe des Statistroms vollföhren.
 Man sieht, daß auch zum Sterben ein Koch nötig ist. Die Genieration hält gerade dort ihren Einzug, wo der Zimmermann das Koch gelassen hat. Aber das ist auch das einzige, was er den Österreicher gelassen hat.

— — — — — auf geht's! — — — — —

Fremdenlegionäre

(Fortsetzung von G. Zibony)



„Dieser Krieg ist nicht so schmerzlich für Frankreich — es winnelt von unbekanntem Soldaten!“

Lieber Simplificissimus!

In Oberbavaren begannen zwei Holzer einen Fremden — natürlich einem Deutschen.

Der Mann trägt ein Sporthemd mit Schillertragen.

Als die verblüffende Erscheinung entwandelt ist, bleiben die Gebrüder hohn und schauen erst ihm heimlich nach, dann sich bedeutungslos an.

Endlich der eine: „Jeh! da schau her, Wirt! — dees waar a ganz a kommod's Kropfhemmd!“

Auf welche einfache Note ließe sich das ganze Gebiet der Groß zurückschrauben, das feilsche Ge-

leben auf ein gut bedämmliches Minimum reduzieren, wie viele Romane bleiben ungeschrieben, wie viele Selbstmörder werden heute noch leben — wenn sich die Welt auf ihren angefangenen einfachen Standpunkt ländlicher Philosophie stellen wollte, der in einem „Bau!“ in einer einfachen Bisher- wiesenschaft zum gemalten Ausdruck kommt:

„Paß! mi nit magh,
 Hoß a Müu, boy das sagh,
 Nacha geh i wieda hi,
 Wo i hertema bi.“

In einem Fort umweilt eines mitteldeutschen Städtchens lebt eine Warnungstafel vor einem

etwas verwahrlosten, zwischen Gebäuden führenden Weg, der nicht ungen von Liebesleuten benutzt wird. Auf dieser Tafel steht:

„Dieser Weg ist kein Weg, wer ihn aber dennoch betritt, hat es sich selber zuzuschreiben.“

Neulich sah ich mit einer Bekannten in einem erstklassigen Karlsruher Restaurant zu Tisch. Wie bei besten Bratbahn und gemischtem Salat. Nach einigen Minuten kommt der Frikole mit den Speisen und eng hinter ihm der Soßkellner. Da hören wir ganz deutlich, wie der Kellner dem Stuben jurist: „E-shani, E-shani, drückt glei dein Finger aufs Bratshendel drauf — sonst fällt's die glei no amal runter!“